

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1852

15.8.1852 (No. 192)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 15. August.

N. 192.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgebühr: die gefaltene Peltzelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelber frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1852.

Die Kaiserfahrt in Ungarn.

Während wir diese Zeilen schreiben, harrt die alte Kaiserstadt, prangend in jedem erdenklichen Festschmuck, ihrem jugendlichen Herrscher entgegen, der zurückkehrend von der Reise, die ihn durch alle Theile des weiten Ungarlandes geführt, unter dem Triumphbogen eintritt, der die Umschrift trägt: „Franz Joseph I., dem Sieger über die Herzen Seiner Unterthanen, das dankbare Wien.“ Wohl drücken diese Worte die Bedeutung der Fahrt aus, die heute (14. d.) zu Ende geht, und es bleibt nur der Wunsch zurück, sie möchte in möglichst weiter Ausdehnung verwirklicht worden sein.

Der Kaiser hat ein Land durchwandert, welches vor wenig Jahren gegen das Herrscherhaus in vollen Waffen stand, und mit der Schärfe des Schwertes zum Gehorsam zurückgebracht werden mußte. Die Unterwerfung war nicht bloß eine Pazifikation im gewöhnlichen Sinn, nicht bloß die Wiederherstellung der äußeren Ruhe und des Ansehens der Gesetze, sondern der Ausgangspunkt einer neuen Ordnung, welche von der früheren in den wesentlichsten Dingen verschieden ist.

Die Beziehung Ungarns zu Oesterreich, wie seine innern Verhältnisse waren ganz eigenthümlicher Art. Auf dem Grund einer Personalunion verbunden, mit welcher nur sehr beschränkte Hoheitsrechte verknüpft waren, war Ungarn von Oesterreich fast wie ein fremdes Land geschieden. Seine Ständetafeln schrieben die Gesetze, seine alte nationale Legislation hatte mit der österreichischen Nichts gemein; ebenso war es im Ganzen mit der Landesverwaltung: der Verkehr war durch Schlagbäume gesperrt, der Ausmarsch des Heeres konnte verweigert werden, die nichts weniger als geordneten Finanzen standen unter dem Belieben der Stände, der überwiegende und kompaktere Bevölkerungstheil, der magyarische, suchte die andern Nationalitäten zu unterdrücken und zu beherrschen, die herrschende Klasse selbst war der Adel, der unter sich in der erbittertesten Fehde lag, ein Bürgerthum kannte die Verfassung nicht, ein Theil des Adels — und zwar ein sehr großer — war auf tiefe herabgekommen, der Landmann seufzte unter der ganzen Schwere altfeudaler Lasten. Diese Gegensätze waren längst mit einander in erbitterten Kampf gerathen, und je mehr ungebändigte naturwüchsige Kraft in dem ungarischen Volke steckte, desto wider schäumten die Gährungen auf, als der Jüdisch der Februarrevolution in sie hineingefallen war.

Man kennt den Verlauf der Revolution. Sie wurde mit Waffengewalt niedergeschlagen, und die österreichische Regierung war nun in die Lage gesetzt, frei über das Land zu verfügen. Sie that es in doppelter Hinsicht und in doppeltem Interesse; sie hob die Sonderstellung auf, in der Ungarn bisher zu Oesterreich gestanden, trug die Zentralisationsidee auf das Land über, und wies ihm eine mehr provinzielle Stellung an; im Innern begann sie ein System großartiger Reformen, die freilich noch in den Anfängen begriffen sind, aber einen Geist erkennen lassen, der dem Lande eine Summe von Verbesserungen zuführt, welche dieses in den alten Formen und aus eigener Kraft niemals hätte erreichen können. Die alte Magnatenherrschaft ist vorbei, um nie wieder aufzusehen, und dafür wird eine vorsichtig unternommene Emanzipation der bürgerlichen und ländlichen Bevölkerung eingeleitet; die alte Gesetzgebung wird, so weit es angeht, durch die — bekanntlich in vielfacher Beziehung ganz vortreffliche — österreichische ersetzt (ein Theil derselben ist schon eingeführt), die Zollschranken sind längst aufgehoben, auf Gewerbe, Handel und Verkehr wird alle Sorge verwendet, bald wird Ungarn mit einem Netz von Eisenbahnen bedeckt sein, eine geregelte Verwaltung ist im Gang, die äußere Ruhe und Ordnung — die wegen der alten Ungebundenheit des Volkes, wegen der eigenthümlichen territorialen Verhältnisse und wegen der vielen Schäden, die das Land in den Revolutionsjahren erlitten, ungemein schwer aufrecht zu erhalten ist — wird unter der Gewalt des Kriegesrechts mit eiserner Faust aufrecht erhalten. So wird Ungarn in die Reihe der geregelten Staaten eingeführt und erlangt die Wohlthaten einer geordneten Regierung, es erfreut sich trefflicher Reformen nach allen Seiten des öffentlichen und sozialen Lebens und eines Fortschritts, der die höchste Anerkennung verdient. Dadurch auch werden die reichen Schätze erst erschlossen, die das Land in sich birgt, und dieses zugleich befähigt, in das große Verkehrsleben der Völker einzutreten, aus dem es ohne Zweifel in der Folge reiche Kräfte anziehen wird.

Im Augenblick, wo diese Wandelung im Innern vorgeht, durchreist der Monarch, unter dessen Regide Alles geschieht, das Land. Man hat mädeln und markten wollen an dem Beifall, auf den er aller Orten stieß. Es wird nicht Wunder nehmen, wenn es auch Leute gab, die nicht freudigen Herzens in das Hoch des Volkes einstimmen. Gibt es doch Solche, denen der Umschwung eben nicht willkommene Früchte trägt, und Andere, bei denen der revolutionäre Gährungsstoff noch nicht ganz in Rauch aufgegangen. Dazu erwecken Zeiten, in welchen Neues mit Riesenschritten hervortritt, an sich das Gefühl des Ungewohnten und darum leicht auch Unbequemlichen. Doch der Elemente, die in diesen Reihen stehen, sind nur wenige, und sie verschwinden vor der Wucht der aufrichtigen Sympathien, die dem Kaiser entgegen kamen.

Das Volk hat es gesehen und empfunden, auf welche Irrwege die Revolution trieb; es sieht, was seit der Wiederherstellung der Ordnung für sein Interesse geschieht; sein Instinkt sagt ihm, daß auf Seiten der Regierung und auf Seiten der Monarchie sein Heil liegt. Auch bricht die alte patriarchalische Loyalität um so lauter durch, je ungeschulter und einfacher der Nationalcharakter ist, wie hier, und ohnehin hatten ganze Völkersämme die Treue niemals gebrochen. Wer wird sich also wundern, wenn dieses Volk seinen Kaiser, den angekommenen Monarchen, den sichtbaren Repräsentanten einer neuen, bessern Zeit, auf den Händen trägt? Das ungarische Volk hat Recht, wenn es diesmal seinem Jubel freien Lauf läßt; es ist ein Jubel, der dem Kaiser, dem monarchischen Prinzip, Oesterreich und dem eigenen Lande gilt. Seine Zukunft ist am besten geborgen, wenn es den Sieg dauernd befestigt, den der Kaiser auf seiner Fahrt über die Herzen errungen.

Deutschland.

* Karlsruhe, 14. Aug. Die in dem gestrigen Regierungsblatt veröffentlichte Allerhöchstlandesherrliche Verordnung vom 6. d., die Unterkunft und Verpflegung von Exekutionstruppen betr., verfügt Folgendes:

§. 1. Die Vertheilung der Exekutionstruppen zu Quartier und Verpflegung geschieht nach den Bestimmungen derjenigen Behörde, auf deren Anordnung oder Requisition die Exekution entsendet wurde.

Hat diese Behörde hierüber keine Bestimmung getroffen, so hat die Vertheilung durch die bürgerlichen Quartierbehörden nach Maßgabe des Gesetzes vom 23. Mai 1844 zu geschehen.

Wenn jene Behörde nur im Allgemeinen angeordnet hat, daß die Mannschaften vorzugsweise bei demjenigen Theil der Einwohner unterzubringen sei, welcher die militärische Besetzung des Ortes veranlaßt hat, so hat der Befehlshaber des Exekutionskommando's, nach vorherigem Benehmen mit der bürgerlichen Behörde, zu bestimmen, welche Einwohner mit Mannschaften zu besetzen sind und in welchem Maße.

Ebenso kann die Militärbehörde oder der Truppenbefehlshaber die militärische Einquartierung, nämlich die Unterbringung der Mannschaften, in größeren Abtheilungen in hierzu geeigneten Wohnungen oder sonstigen Räumlichkeiten nach militärischen Rücksichten anordnen, wenn solches aus Gründen der Sicherheit oder der Disziplin nöthig erscheint.

§. 2. Die Offiziere und Kriegesbeamten erhalten, neben freier Bequartierung, sowohl am Exekutionsorte als auf dem Hin- und Rückmarsch die reglementmäßige Diät, jedoch ohne Dienergehalt, und haben sich dafür selbst zu verköstigen.

§. 3. Die Mannschaften vom Oberfeldwebel und Oberwachtmeister abwärts erhält am Exekutionsorte sowohl, als auf dem Hin- und Rückmarsch freie Unterkunft und Verpflegung nach Maßgabe des Gesetzes vom 23. Mai 1844.

§. 4. Vom Tag des Ausmarsches aus der Garnison bis zum Tag der Rückkunft gebührt der Mannschaft die reglementmäßige Marsch- und Rationemehrzulage von täglichen zwei Kreuzern per Mann ohne Unterschied der Charge.

§. 5. Die Fourageverpflegung der bei den Exekutionstruppen befindlichen Offiziers- und Mannschaften sowie in den Marschquartieren findet in Quantität und Qualität nach den bei den großherzoglichen Truppen bestehenden Regularien statt.

§. 6. Die Behörde, welche die Absendung der Exekution angeordnet, beziehungsweise verlangt hat, bestimmt, wer die Kosten derselben zu tragen habe.

Zu diesen Kosten gehören: 1) die in den §§. 2 bis mit 5 bezeichneten Leistungen am Exekutionsorte selbst; 2) ebenso die Leistungen für die Zeit des Hin- und Rückmarsches, sowie die für Transportmittel und dergleichen etwa veranlassenden weiteren Kosten; für die Verpflegung der Mannschaften in den Marschquartieren ist die tarifmäßige Vergütung zu leisten; 3) die nach dem folgenden §. 7 zu zahlende Exekutionsgebühr.

§. 7. Neben der reglementmäßigen Verpflegung erhält die Mannschaft vom Oberfeldwebel und Oberwachtmeister abwärts für die Dauer des Aufenthaltes am Exekutionsorte eine Exekutionsgebühr, bestehend in dem Betrag der chargenmäßigen Löhnung, welche neben der gewöhnlichen einfachen Löhnung zu beziehen ist.

§. 8. Die tarifmäßige Verpflegung der zur Exekution befohligen Truppen an Sold und sonstigen ständigen Gehältern leistet das Kriegsärar auch für die Dauer der Exekution.

§. 9. Die durch die Exekution sich ergebenden Kosten sind aus der Gemeindefasse vorzuschüssig zu befreien. Die Erhebung der Gebühren der Truppen und der sonstigen Kosten, welche sowohl am Exekutionsorte als auf dem Hinmarsch sich ergeben haben, hat jedenfalls vor dem Abgang des Exekutionskommando's zu geschehen. Bei länger andauernder Exekution hat die Erhebung von fünf zu fünf Tagen stattzufinden. Die durch den Rückmarsch entstehenden Kosten sind durch die Truppenkommandos sogleich nach der Rückkunft in die Garnison zu liquidiren und von der Gemeindefasse des Exekutionsortes einzupeden.

§. 10. Sofort nach Beendigung der Exekution hat das Bezirksamt die geeigneten Anordnungen zu treffen, damit der Gemeindefasse die geleisteten Vorschüsse durch Umlageung auf diejenigen, welche nach der Anordnung der Behörde die Kosten der Exekution zu tragen haben, unverzüglich ersetzt werden.

† Heidelberg, 13. Aug. Vorgestern feierte der evangelische Landesverein für äußere Mission hier sein zwölftes Jahresfest. Wie im letzten Jahre zu Mannheim, so wurde auch hier bei der zu erwartenden großen Theilnahme dafür Sorge getragen, daß das Fest zu gleicher Zeit in zwei Kirchen gefeiert werden konnte. Daß diese Vorsicht zweckmäßig war, zeigte die außerordentliche Zahl von Festgästen, die zum Theil aus weiter Ferne gekommen sind. Es wurde die Feier in der Providenzkirche von Hrn. Dekan Sabel, in der Heil. Geistkirche von Hrn. Stadtpfarrer Holzmann mit einer kurzen Ansprache und mit Gebet eröffnet. Hierauf folgten die Festreden, die in der ersten genannten Kirche von Hrn. Pfarrer Henhöfer aus Spöck, dem Präsidenten des Missionsvereins, und in der letzteren von Hrn. Pfarrer Mann aus Wörsingen gehalten wurden. Nachdem nun der Jahresbericht vorgetragen war, hielten die übrigen meistens auswärtigen Redner, die von dem Vorstande des Vereins darum ersucht worden, ihre Ansprachen. Es war zu bedauern, daß Bischof Sobat aus Jerusalem, der gerade einige Tage zuvor in unsere Gegend gekommen war, nicht hatte erscheinen können. Unter den auswärtigen Rednern heben wir Hrn. Missionsinspektor Josenhans aus Basel, Hrn. Dr. Barth aus Calw, Hrn. Pfarrer Blumhardt aus Boll, Hrn. Pfarrer Huth aus dem Hessischen, Hrn. Missionar Hausmeister aus Straßburg, Hrn. Prediger Luther aus Rotterdam hervor, welcher Letztere unter den Matrosen wirkt. Die Vorträge dieser und der übrigen Redner sind gewiß nicht ohne anregenden und segensreichen Einfluß für Alle gewesen, welche dieselben anhöreten.

Die große Theilnahme auch wieder an diesem Missionsfeste, sowie die Mittheilungen des Jahresberichtes zeigen, wie die Missionsfrage in unserer Kirche immer tiefere Wurzel faßt. Auch im letzten Jahre insbesondere ist nach dem erwähnten Berichte das Missionswerk trotz der drückenden Noth der Zeit in manchen Gegenden in steigendem Wachsthum begriffen, in andern ist es wenigstens sich gleich geblieben. Die Gesamteinnahme, von welcher auch in diesem Jahr wieder der größte Theil der Missionsanstalt zu Basel zugewiesen wurde, betrug 6320 fl. 58 kr., was einige hundert Gulden mehr als im vorigen Jahre ist. Diese vermehrte Einnahme wird unter Andern auch dem Umstande zugeschrieben, daß, als die Vereinsdirektion bei der Kunde von der Noth der Basler Anstalt durch ein Ausschreiben alle Bezirksvereine zu besonderen Gaben ermunterte, von mehreren Seiten erfreuliche Beweise der theilnehmenden Liebe ihr zugeslossen sind. Wir wünschen dem Missionsverein auch ferner einen gesegneten Fortgang in seinem heiligen Werke, welches bisher schon so Vieles zur Erweckung und Förderung des christlichen Lebens beigetragen hat. Dem Vernehmen nach wird das nächste Jahresfest in Jahr gefeiert werden, wozu der dortige Kirchencath bereits freundlich eingeladen und die Kirche angeboten hat.

||* Mannheim, 13. Aug. Zu dem geschmolzenen Schweizerkäse, welcher den Rhein bis auf Mittelwasserhöhe anschwellte, gesellten sich in den letzten Tagen eine Menge Regengüsse, welche einen solchen Zuwachs an Wasser veranlaßten, daß Rhein und Neckar unter dem Gestirgen und noch mehr dem Heutigen weit über die Ufer austraten und die Niederungen, aber ohne bis jetzt erheblichen Schaden anzurichten, überschwemmten. Heute um die Mittagszeit war das Wachsen des Wassers am stärksten und betrug einen Zoll stündlich; später ließ der heftige Wasserandrang allmählich nach, ohne jedoch bis jetzt ganz aufzuhören. Der gegenwärtige Wasserstand (acht Uhr Abends) beträgt 4' 6" über Mittelwasser.

Das heutige „Mannh. Journ.“ berichtet über die Leppigkeit des heurigen Tabaks bei Käferthäl. Zeichnet sich nun auch der Tabakshock jener Gegend vorzugsweise durch Größe und Stärke der Blätter aus, so stehen die übrigen Tabaksggenden der Pfalz der Käferthaler Gemartung doch keineswegs bedeutend nach, und selbst in unserer unmittelbaren Nähe finden sich Tabakspflanzungen, wo jeder Stock im Durchschnitt die Höhe von drei Fuß mißt, und die Blätter unten am Stocke eine Länge von zwei und eine Breite von ca. einem Fuß haben. Wie günstig die bereits eingebrachte und die noch in Aussicht stehende Kartoffelernte befallen, ergibt sich aus dem davon infuzierten Sinken der Getreidepreise, welches seine Rückwirkung wiederum auf das Brod übt; dasselbe kostet von morgen an 13 kr. per Laib von 4 Pfund.

Die Pionnierkompagnie ist bereits mit Verladung ihrer nautischen Geräthschaften beschäftigt und wird uns bis Sonntag verlassen.

† Mannheim, 14. Aug. Ihre Kön. Hoheit die Frau Prinzessin Wasa mit Ihrer Tochter Carola sind seit einigen Tagen hier anwesend. Wenn wir recht unterrichtet sind, so stehen beide fürstliche Damen im Begriff, sich auf ihre Güter in Oesterreich zu begeben.

○ Stuttgart, 12. Aug. Die Minister der verbündeten süddeutschen Staaten hielten gestern wie heute Vormittags und Abends Konferenzen. Vorgestern sprachen sie bei dem Departementschef des Auswärtigen, Staatsrath Frhrn. v. Neurath, und besuchten sofort in Begleitung desselben, sowie der Departementschefs Frhrn. v. Linden und v. Knapp den Klostensein und die Wilhelma, sowie das königl. Privat-

gestüt zu Weil. Gestern wurden die H. H. Minister von Sr. Kön. Hoh. dem Prinzen Friedrich zur Tafel gezogen.

Frankfurt, 13. Aug. (Fr. Postz.) Gestern hat der hohe Bundestag eine mehrstündige Sitzung gehalten, die letzte vor der Vertagung. In derselben wurde mit großer Majorität in der Frankfurter Verfassungsangelegenheit Beschluß gefaßt, dahin zielend, daß eine Veränderung der Verfassung der freien Stadt Frankfurt nur stattfinden könne auf Grund und im Sinn der Konstitutions-Ergänzungsakte vom Jahr 1819 und unter voller Wahrung der Rechte des Bundestags. Im Prinzip waren sämtliche Gesandten einverstanden; nur fehlte es einigen derselben, u. A. dem hannoverschen, noch an den nöthigen Instruktionen, um das wichtige Aktenstück unterzeichnen zu können. — Außerdem kamen Bundeskontingents-Verhältnisse zur Sprache. — Die nächste Sitzung nach der Vertagung wird Mitte Oktober stattfinden. Welche der Gesandten als Mitglieder des Ausschusses während der Vertagung hier anwesend bleiben werden, darüber haben wir Näheres noch nicht erfahren.

Die Regierungen der Kurie zwölfter Stimme (Sachsen-Weimar-Eisenach, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg und Sachsen-Coburg-Gotha) haben sowohl hinsichtlich derjenigen Schritte, welche zur Wahrung der Ansprüche des sachsen-ernestinischen Gesamthauses auf Succession in das Herzogthum Lauenburg neuerer Zeit geschehen sind, als auch bezüglich der jüngsten Verhandlungen des Bundestags über die hollsteinische Angelegenheit ein durchaus gemeinsames und übereinstimmendes Verfahren beobachtet.

Kassel, 11. Aug. (Fr. Postz.) Dem Finanzausschuß ist zwar für die Behandlung der ihm überwiesenen Finanzvor schläge mögliche Geheimhaltung empfohlen worden; inzwischen hat man doch erfahren, daß derselbe in seiner Majorität beschlossen, bei der Kammer die Ablehnung des proponirten Anlehens von 1 1/2 Millionen Thalern zu beantragen, dagegen den Vorschlag zu machen, der Regierung einen eben so großen Betrag von Werthpapieren des Staatsschatzes zur Verfügung zu stellen, eventuell sie zur Kreirung von Kassenscheinen mit Staatsgarantie und Zwangskurs zu ermächtigen.

Berlin, 12. Aug. Die gegenwärtige Konferenz der Koalitionsgenossen in Stuttgart hat der Konjekuralpolitik wieder einen reichen Stoff zu Deutungen und Voraussetzungen gegeben. Am lächnsten in seinen Vermuthungen und Prophezeiungen ist dabei offenbar das Korrespondenzbureau, welches mit ganzer Zuversicht nichts Geringeres, als den bereits eingetretenen Zerfall der gesammten Darmstädter Verbindung behauptet. Danach soll Württemberg die frühere Uebereinkunft fortdauernd mit Entschiedenheit verläugnen, und Sachsen im Begriffe stehen, seiner bisherigen Politik zu entsagen, während von anderer Seite mit gleicher Sicherheit hinzugefügt wird: in Bayern stehe ein durchgreifender Wechsel in nächster Aussicht, und Nassau habe seinen Verbündeten schon halb den Rücken gewendet. In gut unterrichteten hiesigen Kreisen ist man dieser Meinung keineswegs, und die einfache Erinnerung an handgreifliche Thatfachen thut auch dar, welcher Grad von Illusion solchen Angaben zum Grunde liegt. Zunächst soll für Bayern Hr. v. d. Pfordten's Sturz beschloffen, und durch Hr. v. D. in der nächsten Umgebung des Königs befand, nunmehr vortragender Rath beim Ministerpräsidenten geworden sei. Sachsen bekundet eben kein Schwanken, wenn es Hr. v. Veust, den Träger der seitherigen Politik, zur Berathung nach Wien und dann sofort nach Stuttgart sendet. Der nassauische Kommissar hat allerdings in der hiesigen Schlusskonferenz eine etwas unbestimmte Erklärung abgegeben; aber die handelspolitischen Artikel der offiziellen „Nassauischen Zeitung“ beugen jeder Auslegung dieses Aktes zu Ungunsten der Darmstädter Uebereinkunft vor. Württemberg endlich hält allerdings mit seiner Unterzeichnung der gemeinsamen Erklärung zurück; aber der von der Regierung inspirirte „Staatsanzeiger“ stellt gegen über dem deutungsfähigen Artikel der „Deutschen Kronik“ ausdrücklich in Abrede, daß das Stuttgarter Kabinet von den Forderungen der Koalition irgend Etwas aufgegeben habe. Das ist die wirkliche Lage der Dinge Angesichts der jetzt in Stuttgart stattfindenden Verhandlungen.

Nach den neuerdings hier eingegangenen Berichten über den Aufenthalt Sr. Maj. des Königs in Putbus erfreut sich der Monarch des besten Wohlbefindens. Rauschende Festlichkeiten jeder Art sind abgesagt worden. Eben so sieht der König keine größeren Gesellschaften um sich, sondern widmet seine Zeit neben der Sorge für die Staatsgeschäfte in möglicher Ruhe seiner Badekur.

Sollte es in der nächsten Zeit noch zur Wiederherstellung des diplomatischen Verkehrs zwischen Stuttgart und Berlin kommen, so steht mit Sicherheit die Ernennung des Hr. v. Sedendorf in Brüssel zum diesseitigen Gesandten am württembergischen Hofe zu erwarten. Ueber die früher schon erwähnte Mission des Hr. v. Sydow nach Spanien verlautet Nichts mehr. Wahrscheinlich wird der Graf Raczyński auf dem dortigen Posten verbleiben. Dem Vernehmen nach hat der Geh. Rath v. Bethmann-Holweg kürzlich im Großherzogthum Posen einen bedeutenden Güterkomplex für 280,000 Rthlr. angekauft. Zum letzten Johannistertag sind überhaupt in dieser Provinz zahlreiche, seither polnische Güter in deutsche Hände übergegangen.

Salle, 9. Aug. (Fr. Postz.) Gestern Abend gegen 9 Uhr wurde auf einem Feldwege nahe bei der Stadt der hiesige Rechnungsrath Stapel, in seinem Blute liegend, mit mehreren

gefährlichen Kopfwunden, doch noch lebend, gefunden. Ueber den Thäter, der dem Verwundeten sämtliche Schlüssel und ein weißes Taschentuch geraubt, verlautet nichts Näheres.

Weimar, 11. Aug. (Fr. Postz.) Wie wenig die Wahlen zum bevorstehenden Landtag bei der Bewohnerschaft des Großherzogthums Anklang gefunden, zeigt recht schlagend das Städtchen Buttstädt. Hier fanden sich, nachdem dreimal vergeblich Wahltermin von Seite der Ortsbehörde angesetzt, in Folge der vierten Einladung von 477 Wählern nur 15 ein. Hier und da sollen die Wähler mit Strafe bedroht worden sein, wenn sie ihr Wahlrecht nicht ausübten.

Gotha, 10. Aug. (Fr. 3.) Neuen Nachrichten zufolge dürfte das Projekt des Baues der Berra-Eisenbahn wenigstens vorläufig als gescheitert anzusehen sein. Einen Hauptgegenstand der Differenz bildet, wie wir hören, der beabsichtigte Anschließpunkt an die thüringische Eisenbahn, indem gerade das Terrain bei Eisenach nach den neuen Vermessungen und Berechnungen als durchaus ungünstig und nur mit ungeheuren Kosten herstellbar sich gezeigt hat.

Wien, 10. Aug. Die „Wiener Zeitung“ enthält heute in ihrem amtlichen Theile den Erlaß des k. k. Finanzministeriums, nach welchem der Allerhöchsten Entschließung Sr. k. k. apostol. Majestät gemäß, „daß ungesäumt, jedoch ohne weitere Aenderung in dem gegenwärtigen Ausmünzungssysteme, die Legirung des Münzsilbers auf 10 Proz. des Gewichts gesetzt werde, und daß successive die Ausprägung des vorhandenen Barrensilbers, sowie die Umprägung der alten Münzen nach diesem Systeme eintrete“ — die Zwei- und Eingulden-, die Zwanzig- und Zehnkreuzerstücke aus neun Zehntel Feinsilber und einem Zehntel Kupfer, ohne Aenderung des Verhältnisses von 20 fl. zur Kölnischen oder 24 zur Wiener Mark, bestehen werden, und in Bezug auf Gewicht und Durchmesser gleich den im lomb.-venet. Königreiche eingeführten (Allerh. Patent vom 1. Nov. 1823) Silbermünzen gleichen Werthes (Scudo, mezzo Scudo, Lira und mezza Lira) ausgeprägt werden. Bisher bestanden die Zwei- und Einguldenstücke aus 3/4 Feinsilber und 1/4 Kupfer, die Zwanziger aus 7/12 Feinsilber und 5/12 Kupfer, die Zehner aus einem Theile Feinsilber und einem Theile Kupfer. Die neuen Münzen werden daher, da sie aus neun Theilen Feinsilber und einem Theile Kupfer bestehen werden, kleiner und leichter, ohne daß dadurch ihr innerer Werth, weil bei Werthberechnung der Silbermünzen der Kupfergehalt nicht in Anschlag kommt, eine Aenderung erleidet. An den bloß für den Handel mit dem Oriente bestimmten Maria-Theresia-Thalern wird Nichts geändert. Der Zeitpunkt der Ausgabe der neuen Münzen wird nachträglich bekannt gemacht.

Die „W. Ztg.“ veröffentlicht heute das Programm zum feierlichen Empfange Sr. Maj. des Kaisers am 14. d. hier in Wien. Hiernach versammeln sich Abends 5 Uhr die hiezu eingeladenen Gäste am Praterstern, um auf der vor dem Triumpfbogen errichteten Estrade Sr. Maj. zu erwarten. Der Bürgermeister u. empfangen den Kaiser am Fuße der Estrade und führen ihn hinaus, worauf der Bürgermeister Sr. Maj. die Adresse der Stadt Wien vorlegt. Eben so wird der Kaiser wieder von der Estrade zum Wagen geleitet, und Musikchöre spielen hier und auf dem ganzen Wege, wo verschiedene Korporationen mit Fahnen aufgestellt und alle Häuser festlich geschmückt sind. Abends prächtige Beleuchtung der Stadt und Vorstädte, wobei sich besonders der Stephansturm auszeichnen wird. Den Beschluß macht eine Serenade vom Männer-Gesangverein.

Schweiz.

* Aus der Schweiz, 12. Aug. Der Schweizer Nationalrath hat heute einen anerkannt werthen Akt der Verhältniß geübt: er hat den Nachlaß der Sonderbundskriegsschuld beschlossen. Der Beschluß erfolgte mit 63 gegen 26 Stimmen, während es gestern noch in Frage gestellt worden war, ob die Versammlung sich jetzt nur mit der Diskussion der Sache befassen sollte. Es lagen drei Kommissionsanträge vor. Der erste, von Tourte und Siegfried, schlug den Nachlaß der gegenwärtig noch nicht bezahlten Kosten unter folgenden Bedingungen vor:

Art. 2. Der Nachlaß soll den genannten Kantonen im Verhältniß der ihnen nach Maßgabe der Gelostala vom Jahr 1838 auferlegten Beträge an der sogenannten Hauptforderung von 5,500,000 Fr. alter Währung gleichmäßig zu Statten kommen, und es ist dasjenige Verhältniß, welches den einen Kantonen herausbezahlt werden muß, aus demjenigen Verhältniß zu schöpfen, das die andern noch nachzahlen haben. Art. 3. Denjenigen Kantonen, welche noch Abzahlungen zu leisten haben, werden die bei der schweizerischen Staatskasse deponirten, den Ständen des ehemaligen Sonderbundes zugesagten Zitel und Baarschaft, nebst betreffenden Zinsen, nach Maßgabe ihrer Schuldbetreffe überlassen. Art. 4. Der Ertrag der Nationalsubskription wird der eidgenössischen Staatskasse einverleibt. — Der Art. 5 bestimmt, daß diejenigen Kantone, welche Summen herausbezahlt erhalten, dieselben in erster Linie für Tilgung der zum Zwecke der Deckung fraglicher Kriegsschuld einzelnen ihrer Angehörigen auferlegten Zwangsanleihen nach den bestehenden Konventionen, sonst aber zu Zwecken der Schule und Wohlthätigkeit oder des öffentlichen Nutzens zu verwenden haben. Weiter leisten die Kantone auf das Recht einer Abrechnung unter sich Verzicht, und die Rechnung der Kriegskosten der Sonderbundskantone wird als erledigt erklärt, sowie der Bundesrath mit dem Vollzug dieses Beschlusses beauftragt.

Kern wollte den Beschluß des Ständeraths (Schenkung von 2 Millionen) zur Basis nehmen, und Stämpfli und Escher trugen auf einen Nachlaß von ungefähr einer Million an, mit dem Anfügen, den Ertrag der Nationalsubskription dem Komitee anheimzustellen.

Dieses sind die Kommissionsanträge, welche zunächst in der Verhandlung von ihren Urhebern vertheidigt wurden. Als Gegner des völligen Nachlassens traten außer Kern, Stämpfli und Escher besonders Sutter, Sidler, Weingart, Thury, Schneider u. A. auf, hinweisend auf die „Reaktion“, gegen die man die Waffen nicht aus der Hand geben dürfe, auf die trügerische Hoffnung, die man von der versöhnlichen Wir-

fung einer solchen Maßregel der Milde hege, u. dgl. mehr. Andererseits konnte selbst bei radikalen Rednern eine gewisse Versöhnlichkeit bemerkt werden, bei der freilich Rücksichten der Klugheit mit im Spiel gewesen sein mögen. Daß sich die Vertreter der Sonderbundskantone selbst, ohne Unterschied der Parteifarbe, für den Totalnachlaß aussprachen, darf nicht Wunder nehmen. So kam es, daß das oben angegebene Resultat erzielt wurde, worüber wir nach der „Basl. Ztg.“ folgendes Näheres geben: In der eventuellen Abstimmung ergeben sich 1) für den Antrag von Stämpfli und Escher für Schenkung einer Million 28 Stimmen, 2) für den Antrag von Kern für Schenkung von 2 Millionen 12, und endlich 3) für den Antrag von Tourte und Siegfried für Schenkung von 3 Millionen oder für Totalnachlaß 58 Stimmen. Drei Mitglieder enthalten sich der Abstimmung. Bei der Hauptabstimmung stimmten 63 für Totalnachlaß gegen 26, welche einstweilen keinen Nachlaß wollen. Zwölf Mitglieder enthalten sich der Abstimmung. Es wird noch in die artikelweise Berathung des Antrags eingetreten. Nur Art. 4 veranlaßt eine längere Diskussion, indem verschiedene Anträge auf Streichung des Artikels, auf Anheimgstellung des Betrages der Nationalsubskription an das Komitee, Einverleibung desselben in den Invalidenfonds u. fallen, bis endlich der Artikel mit 59 gegen 26 Stimmen unverändert bleibt. Am Schlusse wollte Camperio den Bundesrath noch mit Erstattung einer eigenen Proklamation an das Volk über diesen Beschluß beauftragen, zieht aber am Ende, da er sieht, daß sein Antrag großen Widerstand findet, denselben wieder zurück.

Im Ständerath wurde der Beschluß des Nationalraths über die Petitionen für Retorsionsmaßregeln gegen den deutschen Zollverein übergeben und an eine Kommission verwiesen. Die Tagesordnung führte dann zu dem Begehren der Genehmigung der von dem Bundesrath erteilten Eisenbahn-Koncession von St. Gallen für die 1. Abtheilung einer Bodensee-Zürcher Eisenbahn. Die Berathung wird auf morgen verschoben.

Die „N. Z. 3.“ berichtet über die geheime Sitzung des Nationalraths am 11. Folgendes: So viel wir hören, hat die Mehrheit der Petitionskommission auf Wiederaufnahme der Zollunterhandlungen gedrungen, hingegen von Jollrepresalien abgerathen. Die Petitionen der ostschweizerischen Gemeinden, betreffend den Weinzoll, wurden in diesem Sinne dem Bundesrathe zugestellt; dagegen wurde auf die Petition des schweizerischen Handwerks- und Gewerbevereins um Aufstellung eines dem deutschen Schutzzoll entgegengesetzten Gegenzolls, als zu einem förmlichen Schutzzoll-System führend, nicht eingetreten. Der Bundesrath soll eine Denkschrift, in welcher die Unhaltbarkeit der dieser Schutzzoll-Petition zu Grunde liegenden Anschauungsweise in gemeinverständlicher Sprache dargestellt werden soll, ausarbeiten und verbreiten lassen.

Auch in Bern wird auf Veranstaltung der französischen Gesandtschaft am 15. d. ein Teudeum in der katholischen Kirche gesungen werden.

Frankreich.

† Paris, 13. Aug. Wir geben einige Auszüge aus dem großen Aufsehen machenden Briefe Proudhon's an den Präsidenten der Republik. In dem Begleitschreiben an den „Siccle“ gibt Proudhon die Gründe an, die ihn bestimmen, dieses Schreiben zu veröffentlichen; es geschah im Hinblick auf die seltsamen Gerüchte, die hierüber im Umlauf waren. Die Einen meinten, es müsse ein geheimes Einverständnis herrschen zwischen dem Prinz-Präsidenten und dem sozialistischen Schriftsteller; die Andern hatten gesagt, L. Napoleon sei mit der Sache überumpelt worden; Alle hatten sich gewundert, daß das Buch nicht konfisziert und der Verfasser verhaftet und exemplarisch zur Strafe gezogen wurde. Das Eine und Andere zu widerlegen, das Letztere zu erklären, ist der Zweck der Veröffentlichung des Briefs. „Ich würde ihn nicht veröffentlichen“, sagt Proudhon in seinem Begleitschreiben, „wenn ich nicht überzeugt wäre, daß, indem er dem Lande eine Hoffnung gibt, er zur größten Ehre Desjenigen gereicht, der darauf bejahend geantwortet hat. Die Gelehrtheit muß jedoch für Alle sein, selbst für Ludwig Napoleon.“

Der Brief an den Präsidenten lautet folgenderweise:

Paris, den 29. Juli. Hr. Präsident! Im Jahr 1848 habe ich Ihre Kandidatur zur Präsidentschaft bekämpft, weil ich sie drohend für die Demokratie und feindlich für die Republikaner erkannte. Die Freunde von Pampfleiten haben eine Erinnerung an meine Polemik aus jener Zeit bewahrt. Nach der Wahl vom 10. Dez. wurde ich schwer krank, was mich einen Monat lang verhinderte, in die Nationalversammlung zu gehen, deren Mitglied ich war. Die Ursache dieser Krankheit brauche ich Ihnen, Hr. Präsident, nicht zu sagen. Während das Volk Sie auf sein Schild erhob, hat es mich das Herz durchbohrt. Kaum von meinem Kummer und von meiner Erschöpfung genesen, griff ich Ihre Gewalt Ende Januar 1849 mit der ganzen Heißbarkeit eines Revolutionärs an. Dieser Angriff kostete mich drei Jahre Gefängnis.

Hierauf erzählt Proudhon, wie er verhindert wurde, im Gefängnis seine Angriffe fortzusetzen, und fährt dann fort: Nach dem Staatsstreich vom 2. Dez. und nach der Niederlage der Insurrektion war ich fünf Tage lang in dem Zustande eines wie zum Tode Verurtheilten. Für meine Person hatte ich Nichts zu fürchten; der tödtliche Streich aber, der die Republik traf, brachte mich zur Verzweiflung. Gewiß, Hr. Präsident, Sie hatten nie und werden niemals einen energischeren und zugleich unheimlicheren Gegner finden, als mich. Ich war nicht Ihr Nebenbuhler, wie Andere, die Dessen, meiner Ansicht nach, würdig waren; ich strebe nicht nach Ihrer Nachfolgerschaft, wie Andere, die deren vielleicht minder werth sind. Ich trage keinen Haß, weder gegen Ihre individuelle Würde, noch gegen Ihre Person, und ich zette keine Beschuldigungen gegen Sie an. Ich sah in Ihnen einen Feind der Republik, die ich liebte; suchten Sie nach keinem andern Grund für meine Opposition. Seit Ihrer zweiten Machterhebung suchte ich mich zu trösten — ich wäre gestorben ohne diesen Trost —, indem ich mir selbst nachwies, daß Sie das Ergebnis fataler Umstände und wider Willen der

Vertreter dieser Revolution sind, die ich und meine Freunde zu Ende zu bringen ohne Zweifel für nicht würdig gefunden wurden. Ludwig Napoleon, sagte ich zu mir, ist der Mandatar der Revolution. Sogleich machte ich aus meinem Gedanken ein Buch. Ich lasse es drucken; die Polizei aber verbietet den Verkauf, und bedroht den Drucker und den Verleger. Warum? Das ist es, worüber ich Sie selbst befragen will, Hr. Präsident. Geben Sie diese Frage einem Republikaner. Sie sind die Revolution des 19. Jahrhunderts, denn Sie können nichts Anderes sein. Wäre es nicht so, so wäre der 2. Dez. Nichts als ein historisches Ereignis ohne Prinzip und ohne Tragweite. Das ist mein erster Abschnitt. Aber wissen Sie es auch, Hr. Präsident, daß Sie es sind? Wollen Sie es sein? Werden Sie es wagen, zu sagen, daß Sie es sind? Bewirkte, schwere Fragen, die ich nicht zu lösen wage; das ist mein zweiter Abschnitt. Das ist mein ganzes Buch. Trost für mich, Hoffnung für meine Glaubensgenossen, Herausforderung der Gegenrevolution! Diesem Buch habe ich meine Form, meinen Styl, meine Ideen, meine Meinung, meine Befürchtungen gegeben. Uebrigens trotz meiner äußersten Freimüthigkeit nicht der geringste Angriff, weder gegen den Präsidenten noch gegen die Regierung.

Hierauf erklärt der Verfasser, wie er seine eigenen Zweifel: daß die Anerkennung des 2. Dez. der bestehenden Regierung neue Kraft und eine vermehrte Volkshörbarkeit verschaffen werde, mit der Hoffnung beschwichtigte, daß durch die kräftige Regierung L. Napoleons beruhigte Frankreich Ruhe finden werde, die im Februar aufgestellte Frage ernstlich zu prüfen und die mit dem 19. Jahrhundert begonnene philosophische und soziale Revolution zu verfolgen, worauf er fortfährt:

Ich glaubte die allgemeinen Interessen der Revolution nicht meinen Parteigefühlen länger unterordnen zu dürfen und die alten Parteien mit unfürnehmlichem Unglück zu ergötzen, deren langer Verrath den Erfolg des Staatsreichs gesichert hat, und die sich Alle, ohne die Geistlichkeit auszunehmen, erbarmungslos gezeigt haben. Jetzt kommt die Polizei und verbietet das Buch, und führt als Gründe den Namen des Verfassers, den Titel des Werkes und die Sprachform an. Ich würde mich für einen Feigling, für einen Heuchler halten, wenn ich der Regierung die geringste Entschuldigung machte, nachdem ich mich in den Fall gesetzt hatte, Ihre Vermittlung, Hr. Präsident, zu erbitten. Wozu ist es auch nötig, daß ich mich erkläre? Ich wollte, daß die Veröffentlichung meines Buches ein Akt der Sittlichkeit sei. Es hängt von Ihnen ab, Hr. Präsident, sie zu einem Akt der Politik zu machen. Dazu muß aber mein Buch erscheinen, wie ich es gemacht habe, mit seinen Bitterkeiten, Reizheiten, mit seinem Mißtrauen und mit seinen Paradoxen. Ich lasse Nichts darin verurtheilen, als was von den Gerichten etwa als Verbrechen oder Vergehen erklärt wird. In diesem Falle verlange ich, daß die Beurtheilung ausschließlich auf mein Haupt fällt. Vor 4 Tagen sagte ich zu mir: „Es braucht sich nur ein Mann von Kopf und Herz, ein Einziger in der Regierung des 2. Dez. zu finden, und mein Buch geht durch. Muß ich bis zu Ihnen, Hr. Präsident, hinaufsteigen, um diesen Mann zu finden?“

Nach sich rief. Die Strenge der Polizei ist so groß, daß es dem Verfasser unmöglich war, auch nur ein Exemplar seines Buches für den Präsidenten der Republik zu erhalten.

Paris, 13. Aug. Gestern fand die Preisvertheilung an die Gymnasialschüler von Paris und Versailles statt, wobei der Unterrichtsminister Fortoul Reden hielt, die der „Moniteur“ veröffentlicht. Auch der Professor Rihard hielt eine Rede, die jedoch in den höhern Kreisen wenig Beifall gefunden zu haben scheint. In dem Vortrag des Hrn. Fortoul sind zwei Grundgedanken zu erkennen: er bemüht sich, die so vielseitig angefochtene Ausdehnung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts zu rechtfertigen und zu vertheidigen, was um so bedeutamer ist, als er persönlich durchaus nicht zu den Männern von Fach gehört, und diese Maßregel als eine Wiederherstellung von Napoleon's Plänen zu interpretiren scheint; sodann ergreift er, wie nicht anders zu erwarten, die Gelegenheit, um vor Schülern und Lehrern, Kindern und Eltern die heutigen politischen Zustände und das Staatsoberhaupt zu verherrlichen. Nach der Preisvertheilung fand ein Diner bei dem Minister des

Innern statt, und darnach war Abendgesellschaft, der die Minister und alle Unterrichtsnotabilitäten beiwohnten.

Auch aus Marseille berichtet man, daß dort die zweiten Wahlen noch weniger besucht gewesen sind, als die ersten, so daß diesmal im Ganzen bloß 1/8 sämmtlicher Wähler gestimmt hat. Die Regierungskandidaten sind aber dennoch jetzt alle ernannt, da bei der zweiten Abstimmung die relative Mehrheit allein hinreicht. — In der Gironde ist der General St. Arnaud, Kriegsminister, in der Yonne der General v. Goyon, Flügeladjutant, im Aisne der Graf Nieuwerkerke, Direktor der Museen, in den Generalrath gewählt worden. Der „Moniteur“ enthält heute eine Reihe von Ernennungen in der Ehrenlegion; der Bischof von Algier, Mr. Pavy, Offizier des Ordens seit 1845, ist u. A. zum Kommandeur ernannt worden.

Durch präsidialisches Dekret ist die Kompagnie der Feuerlöschmänner von Montpellier aufgelöst worden.

Der Unterpräsident von Valenciennes hat der Regierung telegraphisch gemeldet, daß die Mitglieder des Bezirksraths es für ihre Pflicht gehalten haben, vor dem Beginn ihrer Arbeiten den Wunsch auszudrücken: „der Himmel möge den Ervählten von 8 Millionen Stimmen erhalten und beschützen; sie seien glücklich, Sr. Hoheit den Ausdruck ihrer ganzen Ergebenheit und den Tribut ihrer tiefsten Achtung darzubringen.“ Der Beschluß wurde einstimmig gefaßt.

Der Präsident der Republik hat gestern Morgen einen Spazierritt im Park von St. Cloud in Begleitung des Obersten Rey, seines Jagdkapitän, gemacht. Um 9 Uhr fand eine Hatzjagd statt, wobei der Präsident 3 Dammhirsche erlegte. Um 11 Uhr war Ministerrath.

Nach Berichten aus den Departementen werden überall große Anstalten für das Fest vom 15. und 16. August getroffen.

Unterhandlungen sind wegen des Anschlusses der sardinischen an die französischen Eisenbahnen eröffnet worden. Der Bauminister Magne nimmt an denselben Theil.

Heute fand die Hauptprobe des Seekampfes statt, der am 15. August auf der Seine vor sich gehen wird. Der Marineminister wohnte derselben bei.

Belgien.

Antwerpen, 11. Aug. (R. Z.) Die Ankunft der Königin von England, deren Yacht schon um 4 Uhr Nachmittags sichtbar war, hat eben erst um 7 Uhr Abends stattgefunden. Es ist überflüssig, Ihnen zu sagen, daß der Andrang der Menge ungeheuer war, und daß schon seit drei Tagen ein wahrer Schwarm von Engländern und sonstigen Fremden alle Hotels hier mit Beschlag belegt hatte. Die Gegenwart der Königin Viktoria ist nicht allein durch den wohl eine halbe Stunde dauernden Kanonendonner der Zitabelle, sondern auch durch das begeisterte Beifallsgeräusch der Bevölkerung begrüßt worden, welche, trotz aller Versicherungen des Gegentheils, dieser Reise einen mehr oder minder politischen Charakter zumißt. Man bringt diese Ankunft der britischen Majestät mit der Reise des Hrn. Rogier, Ministers des Innern, in Verbindung, welcher kürzlich hier einen Besuch gemacht hat, um die Festungswerke zu untersuchen; ein Besuch, während dessen er das strengste Inognito beobachtete. König Leopold, den man schon den ganzen Tag erwartete, ist erst um 8 Uhr Abends angekommen; eine Schaluppe brachte ihn gleich an Bord der britischen königl. Yacht „Victoria und Albert“, wo er bis um 11 Uhr verweilte, und alsdann nach seinem Palaste zurückkehrte.

Vom 12. Aug., 8 1/2 Uhr Morgens. Die Königin von England wird augenblicklich in Begleitung des Königs Leopold nach Laeken abreisen. Der Kommandant der königl. Yacht, Lord Fitz-Clarence, ist gleichfalls von Sr. Majestät eingeladen worden, ihnen nach Laeken zu folgen. Die Königin Viktoria ist von ihren vier ältesten Kindern, von dem Herzog von Northumberland, Minister der Marine, Lord Calvil Clerc Marchal, Lady Gainsborough und Miss Byng zc. begleitet.

Türkei.

Konstantinopel, 31. Juli. (D. C.) Hier und in der nächsten Umgebung haben vom 29. bis 30. Juli verheerende Feuersbrünste stattgefunden, welche etwa 1000 Häuser und Baarenmagazine verzehrten. Der Schaden wird nach der „Trierter Zig.“ auf beiläufig 60,000,000 Piafter berechnet.

Neueste Post.

* Am 9. d. sind zwei Dampfsschiffe und 6 Transportschiffe von Kopenhagen nach Flensburg abgegangen, welche 2700 Mann Truppen an Bord hatten. Ein Theil der für Holstein und Lauenburg bestimmten dänischen Truppen ist, dem „Fr. Z.“ zufolge, bereits in Kiel angekommen.

Einer halbamtlichen Notiz in der „Preuß. Zig.“ zufolge ist das Gerücht von einem bevorstehenden Rücktritt des kon. preuß. Justizministers Simons ganz unbegründet.

Wie die „Fr. P.-Zig.“ berichtet, sind von einem Hamburger Kaufmann für das Segelschiff „Deutschland“ 6000 Thlr. Gold geboten worden. Es kostete 49,000 fl. im Ankauf und seine Ausrüstung ungefähr 70,000 fl. Der Zuschlag ist nicht erfolgt. Die brasilianische Regierung soll die übrigen 8 Schiffe kaufen wollen.

Denselben Blatt zufolge ist Graf Thun am 13. d. von Frankfurt abgereist und hat Hrn. v. Bischoff substituiert.

Mittels eines aus Maros-Basarhely datirten kais. Befehls ist eine neue Organisation der österr. Armeekorps angeordnet. Hierauf wird die Linieninfanterie aus 62 Regimentern bestehen. Jedes Regiment wird in 4 Feldbataillone mit einer Grenadier- und 4 Füsilierkompagnien, dann ein Depotbataillon eingetheilt und aus 5964 Köpfen, darunter 4720 Gemeinen, bestehen. Die Grenadierbataillone werden aufgelöst und die 4 Grenadierkompagnien bilden von nun an integrierende Theile der Feldbataillone und die Elite derselben. Die Jäger behalten ihre bisherige selbständige Organisation und werden durch Aufstellung von Depotkompagnien zur Evidenzhaltung und Abriechung der Urlauber und Reservisten vervollständigt. Diese neue Eintheilung tritt mit dem 1. November in Wirksamkeit. Gleichzeitig soll eine Vermehrung der Batterien in der österreichischen Armee um 40 beabsichtigt sein.

Nach der offiziellen Zeitung von Savoyen hat der Senatsauschuß beschlossen, zu beantragen, daß das Gesetz über die Zivilehe, wie es in Frankreich besteht, angenommen werden soll. Das von der Deputirtenkammer angenommene Gesetz verlangt außer der Zeremonie auf der Bürgermeisterei auch noch die kirchliche Einsegnung. Das französische Gesetz sieht bekanntlich ganz ab von der kirchlichen Handlung.

Eine telegraphische Depesche von Madrid meldet den Rücktritt des Marquis v. Mirasolés. Der bisherige Minister des Innern, Beltran v. Lis, übernimmt an seiner Stelle das Staatsministerium, und der bisherige Zivilgouverneur von Madrid, Ordonez, das Ministerium des Innern.

† Karlsruhe, 14. Aug. Auf dem hiesigen Fruchtmarkt am 11. August wurden verkauft: 139 Malter Haber, alter zu 5 fl. 20 kr., neuer zu 5 fl.; Runkelmehl Nr. 1 (per Malter zu 150 Pfund) 14 fl.; Schwingmehl Nr. 1 13 fl.; Mehl in drei Sorten von Nr. 1—3 10 fl. 30 kr.

In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt 33,847 Pfd. Mehl. Eingeführt wurden vom 5. bis incl. 11. August 106,706 „ „ 145,533 Pfd. Mehl. Davon verkauft 113,532 „ „ Blieben aufgestellt 32,021 Pfd. Mehl.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 15. August, 67. Abonnementsvorstellung, 2. Quartal. Wegen plötzlicher Unpäßlichkeit der Fräul. Nachlig statt der angekünftigen Oper „Dithelo“: Fidelio, Oper in 2 Aufzügen, von L. v. Beethoven.

Todesanzeigen.

E.254. Karlsruhe. Es hat dem Allmächtigen gefallen, gestern Nacht halb 11 Uhr, kaum 48 Stunden nach unserm theuren Kinde, nun auch meine treue, liebe Frau, Karoline, geborne von Eichthal, in ein besseres Leben abzurufen und sie mit jener wieder zu vereinigen.

Sie starb ebenfalls an den Folgen der Ruhr. Auf's Tiefste gebeugt, setze ich Verwandte und Freunde von diesem neuen, für mich unerfesslichen Verluste mit der Bitte in Kenntniß, meinem noch übrig gebliebenen Kinde und mir ihre bewährte Freundschaft erhalten zu wollen.

Karlsruhe, den 13. August 1852.
J. Berkmüller,
groß. badißer Bezirks-Boameister.

E.259. Rastatt. Verwandte und Freunde setzen wir in Kenntniß, daß unser lieber Vater, Oberlehrer J. Fert, nach mehrmonatlichen schweren Leiden gestern Vormittag 11 Uhr in seinem 63ten Lebensjahre sanft und ruhig verschied ist.

Rastatt, den 14. August 1852.
Die Hinterbliebenen.

E.262. Oberweiler. Der Unterzeichnete hat Kapitalien von 1000 fl. bis 31,000 fl. auf Ackerfeld und Wiesen zu verleihen. Benedikt Ott in Oberweiler, Amts Bühl.

E.260. [21]. Bei S. G. Liesching in Stuttgart ist so eben erschienen und in der S. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe zu haben:

von Scheurl, Dr. Ch. G. A., ordentl. Professor des Kirchenrechts und römischen Rechts an der Friedrich-Alexanders-Universität zu Erlangen, die Sache der Lutheraner in Baden aus dem Gesichtspunkte der Gewissensfreiheit. Geheftet. Preis 9 kr.

Gediegene Schriften für Auswanderer.

B.656. [5]. erschienen in der Buchner'schen Buchhandlung in Bamberg, und zu beziehen durch die Herder'sche Buchhandlung in Karlsruhe, sowie alle übrigen Karlsruher und sonstigen badi'schen Buchhandlungen:
Fr. Dronme's Hand- und Reisefuch für Auswanderer nach den Verein. Staaten von Nordamerika, Texas, Californien, Brasilien, den Britischen Besitzungen zc. Die vermehrte Aufl. Mit der vortreflichen Smith und Tannerschen Charte. 2 fl. 24 kr.
Gottlieb, P. G., Des Auswanderers Reisegefährte: ein Taschenwörterbuch der englischen und deutschen Sprache, mit stets beigefügter Aussprache des Englischen. 11. Theil: Deutsch-Englisch. 11. Theil: Englisch-Deutsch. Preis pr. Theil 36 kr.
Gottlieb, P. G., Führer zur Erlernung der englischen Sprache. Ein Hand- und Hilfsbuch zur leichten Aneignung dieser Sprache in Wort und Schrift. Vorzüglich für Auswanderer,

für Anfänger in Schulen aus dem Handels- und Gewerbestande. 6. vermehrte Aufl. brosch. 27 kr.
Neue Reichkarte der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Californien, Oregon-Gebiet, Canada, Neu-Brannschweig zc. Mit hauptsächlichster Berücksichtigung der Eisenbahnen, Angaben der Entfernungen, und Beigabe vieler praktischer Notizen für Reisende und Auswanderer. — Nach Calvin Smith, Tanager u. A. gearbeitet. Größtes Imperialsformat, in Stahlstich. geb. 1 fl. 24 kr.

Handelschule in Heidelberg.

E.196. [31]. verbunden mit der Vorbereitungs- und Erziehungs-Anstalt. Wintersemester, Anfang den 1. Sept. und 15. Okt. Programme werden gratis versandt.

Fr. Schöbbling, Dr. Privat-Entbindungs-Anstalt in Mainz.

D.780. [4]. Diese allerwärts so beliebte Anstalt bietet alle Garantie für Bequemlichkeit, schöne Lage, strengste Verschwiegenheit, liebevolle, gute Behandlung, billige Preise. Näheres bei der Vorsteherin Julie Rauch, Hebamme, F. 57 1/2, Stephanstraße. Briefe franco.

D.649. [6]. Baden. Anzeige.

Vorteilhafte und solide Geld-Anlagen bieten die 6 und 7 1/2 % Zinsen tragenden, hypothekarisch gesicherten Prioritäts-Obligationen mehrerer der besten Eisenbahn-Linien in den Vereinigten Staaten Nord-Amerika's. Indem die Kapitalisten darauf aufmerksam gemacht werden, können sie bei Unterzeichnetem dergleichen Original-Obligationen einsehen und zugleich alle näheren Details darüber erfahren.
Franz Simon Meyer in Baden-Baden.

E.147. [2]. Karlsruhe. Empfehlung.

Ich empfehle hiermit mein Lager in allen Sorten Kochherden, Schlemherden, Kochgeschirren, Säulen- und Gremilage-Defen, sowie auch mein reichhaltiges Lager in allen Sorten Klein-, Eisen-, Stahl- u. Messingwaaren und Werkzeu von den besten Meistern, welche Gegenstände zu den billigsten Preisen verkauft werden bei

Josef A. Ettlinger, Langestr. Nr. 54, neben Hrn. Postfatermeister Münz.

B.909. [18]. Mannheim. Empfehlung.

Mit rohem und gebleichtem prima Palm-Öl, Cocosnuß-Öl und ächtem Vein-Öl empfiehlt sich zu den billigsten Preisen

Thomas Eller in Mannheim.

E.249. [31]. Karlsruhe. Eine stille Familie in Karlsruhe wünscht ein junges Mädchen von achtbaren Eltern, welches die hiesigen Lehranstalten besuchen soll, in elterliche Pflege, Kost und Logis zu nehmen. Näheres hierüber ist bei der Expedition dieser Zeitung zu erfahren.

E.233. [32]. Immenbingen. Erledigte Stelle.

Diesseitige, mit einem jährlichen Gehalte von 300 fl. verbundene Gehilfenstelle ist erledigt und soll sogleich wieder besetzt werden. Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse in portofreien Briefen an uns wenden. Immenbingen, den 5. August 1852. Fürstl. Fürstberg'sches Rentamt. S. 11.

